



Kinder und Tiere sind Freunde!

Tipps für Eltern und Erzieher

von Christine Rüedi / Leiterin der Ethikschule Kind und Tier in Allschwil

Über viele Jahre arbeite ich bereits mit Kindern und Tieren. Zahlreiche Fragen und Probleme wurden in dieser Zeit an mich herangetragen. Hier eine kurze Zusammenstellung der häufigsten Themen.

«Mami, Papi, ich will ein Tier!»

Tiere sind wichtig für die Entwicklung der Kinder. Für die Haltung von Tieren in der Familie empfehle ich ein Mindestalter der Kinder von 7–9 Jahren. Wir müssen uns gut überlegen, welche Tiere sich eignen: Das Kind möchte das Tier umsorgen und berühren. Die Berührung schafft den innigsten, wertvollsten Kontakt in der Beziehung. Doch es lassen sich nicht alle Tiere gerne streicheln! Geeignet als Haustiere sind Hunde, Katzen und Ratten. Welches Tier sich für die jeweilige Situation am besten eignet muss sorgfältig geprüft werden. Die Haltung der Tiere erfordert zudem Freude und Engagement auch von den Eltern, denn die Pflege kann nicht vollverantwortlich von den Kindern übernommen werden. - Entscheiden wir uns gegen die Haltung eines Haustiers, so ist eine Freundschaft zu einem Tier einer andern Familie, mit regelmässigen Besuchen, sehr empfehlenswert. Wir können dieses Tier dann vielleicht auch in die Ferien nehmen. Glückliche sind Kinder oft auch, wenn ich ihnen erkläre, dass die Tiere der Ethikschule, welche sie so sehr lieben, auch ihnen gehören.

«Sind Hunde für Kinder gefährlich?»

Der Hund kann ein wunderbarer Gefährte für ein Kind sein. Doch muss er sorgfältig ausgelesen und mit Herz und Verstand aufgezogen werden. Hunde müssen das Leben in der menschlichen Gesellschaft erst erlernen. Hierfür werden heute viele wertvolle kynologische Kurse angeboten. Lassen Sie sich vor und nach dem Hundekauf beraten. Auch für das Kind gibt es Verhaltensregeln, welche es unbedingt respektieren muss. Kleinere Kinder sollen nie mit Hunden alleine gelassen werden. Eine wertvolle Erfahrung für ein Kind ist der Besuch mit seinem Hund in einem gut geführten Hundekurs.

«Mein Kind hat Angst vor Tieren!»

Viele Kinder sind vorsichtig gegenüber Tieren. Dies ist normal und wird das Kind vor Unfällen schützen. Zeigen sich jedoch Phobien, sollten wir diese näher anschauen, denn sie sind für das Kind belastend und können es gefährden. Oft werden Ängste von einem Elternteil auf das Kind übertragen, dies entspricht einem normalen Lernen über ein wichtiges Vorbild. Wenn wir Kinder erziehen wollen, sollten wir die persönlichen Ängste aufarbeiten!

Der Phobie kann aber auch ein tiefer, persönlicher Schrecken zu Grunde liegen. Hier empfehlen wir eine tiergestützte Therapie durch Fachkräfte. Die besten Erfahrungen haben wir gemacht, indem wir diese Kinder mit Tieren, bei denen keine Vorbelastung existierte, in intensiven Kontakt brachten, sodass sie viel Sicherheit aufbauen konnten. Mit den «Problemtieren» haben wir die Kinder anfänglich nur sehr sparsam in Kontakt gebracht. Hat das Kind zum Beispiel Angst vor Hunden, so arbeiteten wir anfänglich mit den Pferden. Hat es gelernt, Führung über ein Pferd zu übernehmen, ist es danach mit dem viel kleineren Hund viel einfacher.

«Meine Kleine ist distanzlos gegenüber Tieren!»

Ein solches Verhalten ist für das Kind gefährlich. Hilft das Erklären der Gefahren nicht, müssen wir dem Kind, zu seinem Schutz, unbedingt klare Grenzen setzen und es gut überwachen. Auch dieses Kind kann einen respektvollen, sorgfältigen Zugang zu den Tieren lernen.

Grenzen setzen ist eine wichtige Aufgabe für Eltern und Erzieher. Kinder wollen Grenzen, brauchen Grenzen. Nur so fühlen sie sich wahrgenommen und geborgen. Ich durfte immer wieder erfahren, wie dankbar mir die Kinder für das Grenzsetzen waren. Als ich einen frechen Jungen klar und deutlich zu recht wies, wollte er nicht mehr von meiner Seite weichen: «Ich bleibe bei Dir und schaue, dass die andern nicht so blöd machen», war sein Kommentar! Und er wollte mich anschliessend mit in den Kindergarten nehmen! Wichtig nach der Zurechtweisung ist, dass wir uns diesen Kindern sogleich wieder mit viel Aufmerksamkeit und Achtung zuwenden und sie nicht «draussen» stehen lassen.

«Mein Kind übernimmt keine Verantwortung für „sein“ Tier!»

Oft sind Eltern enttäuscht, wenn das Interesse der Kinder am Tier nachlässt und die Kinder am Kistliputzen keine Freude mehr haben. Kinder leben im Moment, immer offen neue Erfahrungen zu machen und zu lernen. Langfristige Verantwortung sollten wir keinem Kind übertragen. Die Anforderung wird ihm und seiner Entwicklung nicht gerecht. Aus der Freude kann Frust werden und die wertvolle Beziehung zum Tier leidet.

«Mein Kind quält Tiere! Was soll ich tun?»

Dies ist Gewalt und Zeichen einer Störung. Nehmen Sie das Kind liebevoll zu sich und besprechen Sie mit ihm die Situation. Versuchen Sie herauszufinden, worunter Ihr Kind leidet. Oft steht dahinter der Wunsch nach mehr Liebe, Beachtung und Wertschätzung.

Sagen Sie dem Kind aber auch, dass Sie seine Gewalt nicht akzeptieren und erklären Sie dem Kind das Leiden des gequälten Tieres. Setzen Sie Grenzen! Das Kind braucht diese dringend für seine Geborgenheit.

«Papi, Mami, schaut da ist etwas!» – So fördern wir die Liebe des Kindes zur Mitwelt

Das Kind zeigt uns eine Blattlaus! Wenn kleine Kinder ihre Mitwelt entdecken, beginnt das grosse Lernen für unseren Planeten Erde! Es ist für die Entwicklung unserer Kinder entscheidend, mit welcher Haltung wir diesen «Entdeckungen» begegnen. Reagieren wir mit Begeisterung über dieses kleine, grüne Wesen auf dem Blatt, erkennen wir in ihm die kreative Genialität, die allem Leben zu Grunde liegt, wird das Kind diese Haltung spontan übernehmen. Entdecker und Forscher in ihm sind geweckt und die Freude an den Mitgeschöpfen nimmt seinen Anfang. Ausflüge sind für das Kind spannend, denn sie sind voll neuen Lebens! Auch in den Ställen bei den Landwirten!

Begegnen wir diesen Entdeckungen jedoch mit Gleichgültigkeit oder Ablehnung, ja mit Ekel, wird das Kind sich abwenden und eine wichtige Chance ist vertan, denn wir sind die Vorbilder der Kinder, an uns orientieren sie sich. Zudem hat das Kind eine grobe Abweisung erfahren, indem seine Entdeckung nicht beachtet, nicht gewürdigt wurde. Sein Selbstwertgefühl kann Schaden erleiden.

Wenn Kinder kein Fleisch essen wollen

Kleine Kinder denken oft über das Leben und das Sterben nach. So werden Eltern und Erzieher auch über die Herkunft des Fleisches auf ihren Tellern befragt. Es gibt Kinder, die mit Entsetzen zur Kenntnis nehmen, dass ihre Freunde, die Tiere, von den Erwachsenen umgebracht werden, um sie zu verspeisen. Es ist ganz normal, dass ein Kind sich dagegen auflehnt.

Wichtig ist, wie wir damit umgehen. So tun als ob dies ganz «normal» wäre, scheint mir nicht richtig.

Wir haben das Kind Liebe, Achtung und Fürsorge gegenüber den Tieren gelehrt und akzeptieren nun doch, dass sie umgebracht werden, obschon wir Fleisch für unser Leben nicht wirklich benötigen. Wo bleibt unsere Glaubwürdigkeit? Da könnte das Vertrauen des Kindes in uns ins Wanken geraten. Sagen wir dem Kind vielmehr, dass wir es verstehen, und bringen wir seiner Haltung Respekt und Achtung entgegen. Lassen wir auch das Kind selbst entscheiden, was es essen will. Zwingen wir es, getötete Tiere zu verzehren, verstossen wir gegen ein Grundrecht des Kindes: Das Kind darf, ja soll Nahrung aus ethischen Gründen ablehnen dürfen. Respektieren wir dies nicht, und zwingen wir das Kind zu essen was auf dem Teller ist, lehren wir es «zu schlucken», und zwar um jeden Preis, alles was die Gesellschaft ihm abverlangen wird. In vielem, so auch hier, ist uns das Kind weit voraus. Es handelt wie es empfindet. Eine gute Voraussetzung, um auch psychisch gesund zu bleiben. Respektieren wir das Kind und lernen wir von ihm.